Offenburger Tageblatt * Ausgabe Kinzigtal * Gutach

Kaspar Holzbau hilft sich selbst: 800 Festmeter Holz direkt ab Wald

Autor:
Claudia Ramsteiner
19. April 2021

Florian Wöhrle (vorn) vom Unteren Schlauchbauernhof schlägt im Gutacher Vogelbach rund 750 Festmeter Weißtannenholz ein, um Jürgen und Bernd Kaspar (rechts) für ihren Kaspar Holzbau für die nächsten Monate den Rohstoff zu festen Preisen zu sichern. Auch Jürgen Lehmann von der FBG Gutach freut sich über diesen Win-win-Handel. ©Claudia Ramsteiner

Nur Gewinner: Die Gutacher Zimmerei Kaspar Holzbau schlägt den explodierenden Schnittholzpreisen ein Schnippchen und bezieht das Rundholz direkt aus dem Wald des Vorderschlauchbauern.

Motorsägen zerschneiden die Stille im Gutacher Vogelbach. Eine riesige Tanne fällt krachend zu Boden. Florian Wöhrle zieht noch einen Stamm über den Waldweg und steigt von seinem schweren Gerät, um die Besucher zu begrüßen. Es sind seine Auftraggeber, Jürgen und Bernd Kaspar. Rund 800 Festmeter Tannenholz schlägt er für sie ein, um den Bedarf für den Holzbau-Betrieb für die nächsten Monate zu sichern.

„Für das Konstruktionsholz zahlen wir heute den doppelten Preis wie noch im September – und das bei Lieferzeiten von bis zu acht Wochen“, sagt Jürgen Kaspar – und das „mitten im Schwarzwald, wo uns die Äste zum Fenster reinwachsen“. Das sei halt „freie Marktwirtschaft“, da könne man nichts tun, habe man ihm gesagt.

Da ergriff er selbst die Initiative, um Abhilfe zu schaffen: Sein Bauholz kommt jetzt direkt vom Waldbesitzer aus Gutach. „Es gibt nur Gewinner“, sagt er: Florian Wöhrle bekommt für sein Holz mehr, als er vom Sägewerk bekommen würde, er selbst schafft sich so Vorrat zum festen Preis, und die Umwelt gewinnt auch durch die kurzen Wege.

Vorrat für mindestens drei Monate

Die Stämme aus dem Vogelbach werden auf der „Gelbach-Säge“ von Konrad Mayer in Oberwolfach gesägt, dort ist Kaspar Holzbau schon seit 40 Jahren Kunde. Dass er sich selbst ums Sägen, Trocknen und Veredeln kümmern muss, nimmt er gern in kauf. Im vergangenen Jahr hat die Zimmerei rund 1200 Kubikmeter Konstruktionsvollholz gekauft.

Mit der Ausbeute aus den rund 800 Festmetern Rundholz werde man die Aufträge für mindestens drei Monate sichern können, rechnet Jürgen Kaspar vor. Das Unternehmen arbeitet an Projekten im ganzen Land und darüber hinaus, unter anderem gerade in Waldshut-Tiengen und in Bodmann-Ludwigshafen.

„Kein Raubbau“

„Das ist kein Raubbau, sondern eine Durchforstung“, betont Waldbesitzer Florian Wöhrle. Das sei nur deshalb möglich, weil zwei Generationen vor ihm sparsam gelebt und nicht viel eingeschlagen hätten. So wie er von der Arbeit der Hofgenerationen vor ihm profitiert, so dient seine Arbeit im Wald heute den künftigen Generationen. „Die Sägewerke verdienen extrem viel Geld, das eigentlich uns gehört, den Familien, die den Wald über Jahrhunderte pflegen“, sagt Florian Wöhrle, oft müsse man auch noch Abschläge in kauf nehmen.

„Wenn ich heute drei Stunden in der Industrie arbeite, verdiene ich unter dem Strich so viel, wie wenn ich einen 100 Jahre alten Baum umsäge“, rechnet er vor, das stehe in keinem Verhältnis. Der Handel mit der Firma Kaspar sei „super fair, so können wir uns den Kuchen teilen“. Und außerdem fertige Kaspar Holzbau großartige Projekte: „Es macht mich stolz, wenn ich dort vorbei fahre, und da ist mein Holz sichtbar. Das ist eine absolute Veredelung, das macht Spaß“.
Spaß macht dieser Handel auch dem Gutacher Vorsitzenden der Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) Jürgen Lehmann. Dieser wird über die FBG abgewickelt.

Seit Jahren stehe der Rundholzpreis in keinem Verhältnis zum Preis der Produkte. 1990 habe man für den Festmeter Tanne/Fichte im Leitsortiment noch 225 D-Mark (115 Euro) bekommen. Nach den Kalamitäten im vergangenen Jahr sei der Preis auf rund 50 Euro gesunken, jetzt habe man gerade neue Verträge für 90 Euro ausgehandelt. Der Preis, der ab Mai gilt, liegt noch immer 25 Euro oder 22 Prozent unter dem Preis vor 30 Jahren – ungeachtet dessen, was sich in dieser Zeit alles verteuert hat.

„Beste Werbung“

Die Schnittholzpreise seien explodiert, der Wald sei in aller Munde als Klimawald, als Erholungswald – „und beim Waldbesitzer kommt das nicht an“, so Lehmann. Er finde es „super, wenn die, die das Holz verarbeiten, bei uns im Tal sitzen, das ist beste Werbung für unser Schwarzwaldholz“, freute sich der FBG-Vorsitzende.